



Bastian Sick schmökert im jüdischen Literaturcafé „Leonar“ im Hamburger Stadtteil Grindel



Bastian Sick im Gespräch mit Centaur-Redakteur Stephan-Thomas Klose

## Den Genitiv gibt's nicht nur IM MÄRCHEN

**Centaur:**

Als Kundenmagazin eines Drogeriemarktes haben wir gelegentlich Probleme mit der Mehrzahl unserer Produkte, z.B. „Rasierwasser“, „Haartonicum“ und „Körpermilch“. Können Sie uns helfen?

**Bastian Sick:**

(lacht) Nicht alles lässt sich sinnvoll in einen Plural setzen. Milch ist etwas Unzählbares, eine Mengenbezeichnung – so wie Bier oder Wasser. Aber Ihre Frage ist trotzdem berechtigt. Selbst von Wasser lässt sich eine Mehrzahl bilden, wenn man z.B. von Abwässern oder verschiedenen Mineralwässern spricht. Es gibt also einen Plural von Wasser, und deshalb wird es sicher auch einen von Milch geben.

**Centaur:**

Da haben wir also einen Begriff gefunden, mit dem Sie sich noch nicht befasst haben?

**Bastian Sick:**

Ja, das gebe ich unverblümt zu. Das ist aber auch keine Schande im Falle von ... Körpermilchen (lacht). Der Plural von Tonikum lautet Tonika, wie im Lateinischen. Sie können aber auch Toniken sagen, das wäre die eingedeutschte Form.

**Centaur:**

Mit der Mehrzahl des typischen Drogerieartikels „Wischmopp“ sorgten

Für die einen ist er der „Herr der Genitive“ – für die anderen schlicht ein „Besserwisser“. Centaur traf den erfolgreichsten Deutsch-Grammatiklehrer aller Zeiten in einem kleinen jüdischen Literaturcafé in Hamburg

Sie in Ihrem Bühnenprogramm 2008 für Heiterkeit. Wie reagierte die Rossmann-Verkäuferin tatsächlich auf Ihre Frage nach den „Wischmopps“?

**Bastian Sick:**

Ich hatte auf Vorrat gleich zwei gegriffen und mich damit an der Kasse angestellt. Der Kassierer – es war ein Mann an der Kasse – hatte den einen schon genommen, nahm den zweiten und sagte dann verwundert: „Wozu brauchen Sie denn zwei Wischm...“ – und dann fing er an zu lachen. So bin ich darauf gekommen, die Wischmopps in mein Bühnenprogramm aufzunehmen.

**Centaur:**

Das Bühnenprogramm zu Ihren Erfolgsbüchern heißt „Schau“, nicht „Show“. Was ist der Unterschied?

**Bastian Sick:**

„Schau“ war einst das geläufige deutsche Wort für jede Art von Spektakel. Deshalb spricht man noch heute von Schauspielern, von Schaustellern auf dem Jahrmarkt, von einer Kaninchenzüchter-Schau und von der Tageschau. Aber im Fernsehzeitalter ist die deutsche Schau von der englischen „Show“ zurückgedrängt worden.

**Centaur:**

Mit dem „Verein Deutsche Sprache“, in dem Sie seit 2005 Ehrenmitglied sind, wendet sich der Centaur gegen überflüssige Anglizismen und dümmliches Denglisch in der deutschen Sprache. Stehen Sie an unserer Seite?

**Bastian Sick:**

Gewiss, aber immer mit einem Augenzwinkern. Das ist wichtig bei mir. Ich bin keineswegs der Pedant, für den mich manch einer vielleicht hält. Wie viele meiner großen Kollegen, Wolf Schneider z.B., der ein kluges Plädoyer für die deutsche Sprache und gegen Anglizismen gehalten hat, will ich englische Wörter nicht verteuflern. Dass ich mein Programm „Schau“ genannt habe, ist eben auch der augenzwinkernde Hinweis: Ihr habt es mit Bastian Sick zu tun! ▶



**Mein Name ist Bonn!**  
James Bonn! Bastian Sick bei seiner „Happy Aua“-Tournee 2008 in Berlin

**Centaur:**

Gleichwohl haben Sie sich in Ihrer Spiegel-Netz-Kolumne „Zwiebel-fisch“ im Dezember 2008 über ein Bekenntnis zur deutschen Sprache im Grundgesetz eher amüsiert.

**Bastian Sick:**

Ich bin damals von Journalisten angerufen worden, die gefragt haben: „Herr Sick, wie finden Sie das? Deutsch soll ins Grundgesetz!“ Da habe ich erstaunt erwidert: „Ach, Deutsch ist noch gar nicht im Grundgesetz? In welcher Sprache ist unser Grundgesetz denn verfasst?“ (*lacht*). Ich kann nicht anders, als das Ganze auf humorvolle und satirische Weise zu betrachten. Das ist mein genereller Ansatz im Journalismus. Und ich glaube, das ist auch ein wesentlicher Grund für meinen Erfolg: Ich nehme das Thema „Sprache“ selbstverständlich sehr ernst, gehe aber gleichzeitig spielerisch und humorvoll damit um. So mache ich es den Menschen viel leichter, sich mit der Materie zu beschäftigen. Trockene Darstellungen der Grammatik gibt es

schließlich genug. Damit befasst man sich nicht gerne freiwillig. Aber ich schaffe es, dass die Menschen freiwillig zu mir kommen, etwas lernen und sich dabei amüsieren.

**Centaur:**

Die Medien haben Ihnen seit Beginn Ihrer nationalen Popularität zahlreiche Etiketten aufgeklebt: „Herr der Genitive“, „Grammatik-Guru“, „Rechtschreibpapst“, „Sprachheilkundler“ oder „Hausmeister der deutschen Sprache“. Welches gefällt Ihnen am besten, wie sehen Sie sich selbst?

**Bastian Sick:**

Die gefallen mir eigentlich alle – auch der Hausmeister. Man braucht Hausmeister, das ist ein sehr ehrenvoller Beruf. Ich selbst sehe mich aber eher als Journalist, als Kolumnist und Buchautor. Darüber hinaus habe ich mich als Entertainer versucht und bin mir auch nicht zu schade, auf der Bühne zu spielen und zu singen.

**Centaur:**

Sie haben nicht nur Freunde und Bewunderer. Vor allem in der Redaktion der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ gibt es Kollegen, die nicht müde werden, Sie als „Besserwisser“ zu diskreditieren. Was haben Sie denen eigentlich getan?

**Bastian Sick:**

Das müssen Sie die fragen. Die Bezeichnung „Besserwisser“ trifft übrigens auch nicht zu. Denn ein Besserwisser ist jemand, der sein Wissen anderen aufzwingt und immer das letzte Wort haben will. Ich aber zwingen meine Überzeugungen niemandem auf. Ich erteile Ratschläge, wenn ich gefragt werde, und ich werde wirklich sehr viel gefragt. Ich bekomme jede Woche Hunderte von E-Mails und Briefen. Und ganz viele dieser Briefe bringen mich auch wieder auf ganz neue Ideen. Deshalb bin ich sehr dankbar für all diese Zuschriften, aus denen ja letztlich auch die „Happy Aua“-Bücher entstanden sind. Ein Besserwisser ist auch nicht sehr flexibel. Ich bin aber durchaus bereit, meine Meinung zu revidieren. Vieles von dem, was ich 2004 in meinem ersten „Dativ“-Band verkündet habe, sehe ich heute sehr viel entspannter und großzügiger. Aber die Strenge, die da zum Teil herausklingt, hat mit zu dem Erfolg geführt. Die Mischung aus

Strenge und Humor ist es, die wir Deutschen brauchen. Wir wollen einerseits unterhalten werden, andererseits aber auch ab und zu ein bisschen geschlagen werden (*lacht*).

**Centaur:**

Es ist Ihr Verdienst, gemeinsam mit Autoren wie Bodo Mrozek („Lexikon der bedrohten Wörter“) oder Walter Krämer („Die Ganzjahrestomate und anderes Plastikdeutsch“), dass sich Millionen Menschen in Deutschland wieder mit mehr Interesse der deutschen Sprache zuwenden. Könnte also die restlose Verwurstung der deutschen Sprache durch SMS, „Neusprech“ (Denglisch) und „Kanak-Sprak“ (Jugendsprache) doch noch aufgehalten werden?

**Bastian Sick:**

Eine Gegenbewegung ist ja längst entstanden. Man muss sich doch nur mal umsehen. Sicherlich habe ich da eine gewisse selektive Wahrnehmung, weil ich mitten im Zentrum dieses Anti-Verschlampungs-Strudels stehe. Aber so viel wie heute in den Medien, an den Schulen und Universitäten, ja sogar auf der Straße über Sprache diskutiert wird, hat es lange nicht gegeben.

**Centaur:**

Sie haben vor zwei Jahren mit Udo Jürgens zusammen Ihre Favoriten seines musikalischen Schaffens auf der CD „Lieder voller Poesie“ ausgewählt und kommentiert. Udo Jürgens war im Centaur 4/07 unser Gesprächspartner. Damals sagte er: „Die deutsche Sprache ist für mich die Basis meines Denkens, Fühlens, Träumens, meiner Angst, meiner Zweifel und überhaupt sämtlicher Emotionen.“ Welche emotionale Beziehung haben Sie zur deutschen Sprache?

**Bastian Sick:**

Ich finde es ganz wunderbar, dass es einen solchen Reichtum an Sprachen auf der Welt gibt. Jede Sprache hat ihre Berechtigung, aber ich kann gar nicht anders, als die deutsche Sprache zu lieben. Sie ist meine Sprache, in der ich mich ausdrücke oder mitteile und in der ich lerne. Die deutsche Sprache ist vielleicht nicht so feurig wie das Spanische oder Italienische, nicht so weich wie das Französische, nicht so singend-schweremütig wie das Russische, nicht ganz so kom- ▶

pakt und fürs Spiel geeignet wie das Englische, nicht ganz so exotisch wie das Chinesische oder Indonesische, aber das Deutsche hat von allem etwas. Es hat Melodie, und es hat sehr viel Kraft im Ausdruck aufgrund seines hohen Konsonantenanteils. Es gibt Wörter, die sind praktisch nicht aussprechbar, wie z.B. Waschstraße oder Authentizität. Irgendetwas verschluckt man immer. Und es gibt Wörter, die sind unglaublich wohlklingend, so wie Blumenkohl oder Windmühlenflügel. Die deutsche Sprache ist daher für Poesie sehr geeignet.

**Centaur:**  
Welche Pläne haben Sie für die unmittelbare Zukunft?

**Bastian Sick:**  
Ich arbeite derzeit an der Fortsetzung meiner „Dativ“-Reihe; Band 4 erscheint Ende September. Außerdem habe ich gerade eine Einladung von einer deutschen Schule in Ägypten für einen Vortrag im Juni angenommen, und eine Spanientournee ist in Arbeit. Solche Reisen sind herrlich! Im vergangenen Herbst habe ich auf Einladung des Goethe-Instituts eine vierwöchige Südamerika-Tournee unternommen und vor deutschen Auswanderern gelesen, die zum Teil schon seit Generationen dort leben.

In Südamerika genießt das Deutsche hohes Ansehen, die Deutschen sind dort generell sehr beliebt. Nicht nur weil wir gute Autos bauen, sondern weil wir dort auch sehr viel in die Bildung investiert haben. Es gibt in allen Ländern Bildungseinrichtungen, die mit deutschen Mitteln aufgebaut worden sind.

**Centaur:**  
Sie waren mit der „Bastian-Sick-Schau“ im ganzen Land unterwegs und haben über vier Millionen Bücher verkauft, die sich mit der deutschen Sprache beschäftigen. Haben Sie den Eindruck, es hat sich seither etwas verändert?

**Bastian Sick:**  
Am Anfang habe ich ja nicht geglaubt, dass ich etwas bewirken würde, aber inzwischen merke ich, dass sich einiges verändert. Meine Texte werden beispielsweise im Schulunterricht eingesetzt. Im Saarland ist „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ sogar Pflichtlektüre an den Schulen. Nordrhein-Westfalen wäre natürlich schöner gewesen – allein wegen der Auflage, aber das kommt ja vielleicht noch. Auf jeden Fall sickert der Sick schon langsam in die Schulen ein, und es gibt immer mehr junge Menschen, die wissen, dass es den Geni-

tiv nicht nur im Märchen (wie „Des Kaisers neue Kleider“) gibt, sondern auch in der realen Welt.

**Centaur:**  
Zum Schluss bitten wir Sie noch um einen Tipp für den Alltag. Sie haben zu Recht die Frage aufgeworfen, wie man eine Servierkraft, einen Polizeivollzugsbeamten oder eine Medizinisch-Technische Assistentin heute korrekt anspricht, da „Fräulein“ oder „Herr Wachtmeister“ nicht mehr zeitgemäß sind. Was schlagen Sie uns also vor?

**Bastian Sick:**  
Im Grunde genommen bin ich immer dafür, bei dem zu bleiben, das sich bewährt hat. Ich finde nichts dabei, einen Polizeibeamten auch heute noch mit „Herr Wachtmeister“ anzusprechen, und auch die wenigsten Polizeibeamten nehmen daran Anstoß. Und ich habe selbst bei vielen jungen weiblichen Servierkräften erlebt, dass sie es überhaupt nicht provozierend oder frauenfeindlich empfinden, wenn man sie mit „Fräulein“ anspricht. Das sei ihr lieber als „Hallo!“ oder „Hey!“, hat mir eine mal gesagt. Ich bin sicher, das gute alte „Fräulein“ kommt wieder. ●

*Das Gespräch führte  
Stephan-Thomas Klose*

## Eigenwilliger Grammatiklehrer



Der große Erfolg von **Bastian Sick** (43) begann im Herbst 2004 mit „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“. Die eigenwillige Mischung aus Grammatiklehrbuch und Sprachglosse wurde binnen weniger Wochen zum Verkaufsschlager. Inzwischen sind die Folgen 1 bis 3 sowie zwei Folgen der „Happy Aua“-Bilderbücher erschienen, die sich zusammen über vier Millionen Mal verkauft haben. Parallel ging Bastian Sick mit einem eigenen Bühnenprogramm auf Tournee durch Deutschland, Österreich und die Schweiz. Sein Auftritt in der „Köln-Arena“ im März 2006 vor 15 000 Menschen gilt als „die größte Deutschstunde“ der Welt. Bastian Sick studierte in Hamburg Geschichtswissenschaften und Romanistik. Nebenher verdingte er sich als Korrekturleser und Übersetzer, u.a. für den Carlsen-Verlag. 1995 wurde er Dokumentationsjournalist beim „Spiegel“.

Nach vier Jahren wechselte er in die Online-Redaktion des Magazins, wo er einige Zeit als Schlussredakteur tätig war, ehe er eine eigene Kolumne, den „Zwiebelfisch“, erhielt. Ende vergangenen Jahres produzierte Bastian Sick seine erste Fernseh-Show für den WDR. Weitere Infos: [www.bastiansick.de](http://www.bastiansick.de)



**Sick zum Hören und Sehen:**  
„Happy Aua-Tour 2008, Live Lesung“ (Hörbuch, 6,99 Euro) und „Die große Bastian Sick Schau – Das Bühnenprogramm zu den Erfolgsbüchern“ (DVD, 9,99 Euro) jetzt bei Rossmann

Fotos: Annette Falck, WDR (1)